



Abend -

Zeitung.

20.

Dienstag, am 24. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Die Natur führt zur Liebe.

Wie fühlt sich doch in Deinen weiten Reichen,  
Natur! der Geist so frei und fessellos:  
Die eiteln Wünsche welken und erbleichen,  
Es ist so hehr im dunklen Waldeschooß! —  
Hier, wo sich hohe, hundertjähr'ge Eichen  
Ernst niederbeugen auf das weiche Moos,  
Sich Vögel auf den schwanken Nestern schaukeln,  
Und leise Lüfte freundlich sie umgaukeln:

Hier ist's, als ob in zauberischen Tönen,  
Dem innern Leben einzig nur vertraut,  
Die streitenden Gefühle sich versöhnen,  
Und reiner Friede auf uns niederthaut;  
Es zieht uns zu dem Herrlichsten des Schönen  
Hin mit der Sehnsucht wunderbarem Laut;  
Und immer inniger wird das Verlangen,  
Die ganze Welt in Liebe zu umfassen.

Du, o Natur! ziehst uns mit tausend Banden  
Hin zu der Liebe heil'gem Hochaltar,  
Und wer dieß süße Rufen je verstanden,  
Reicht gern zum schönen Bund die Rechte dar;  
Das Sehnen, das wir dunkel sonst empfanden,  
Jetzt fassen wir's, jetzt wird uns Alles klar;  
Die Liebe breitet weit die Engelsarme,  
Damit das All an ihrer Brust erwarme.

Und wenn, getroffen von des Undanks Pfeilen,  
Der Liebe Blume welk danieder sinkt,  
Wenn Haß und Wehmuth unstre Seele theilen,  
Und jener immer weiter vorwärts dringt,

Last zur Natur, der Göttlichen, uns eilen,  
Wo süßer Friede uns entgegenwinkt,  
Sie heilet sanft der Täuschung bittere Wunden,  
Bei ihr nur kann das kranke Herz gesunden.

Und wenn, gepflegt von ihren milden Händen,  
Der Hoffnung Sterne freundlich wieder glüh'n,  
Mahnt sie uns, neue Liebe auszuspenden,  
Die ganze Welt an unser Herz zu zieh'n;  
Nie feindlich von der Menschheit uns zu wenden,  
Weil sonst die schönsten Blumen uns verblüh'n;  
Und flüstert: Liebe ist ein Himmelsbote,  
Hell angestrahlt von höher'm Morgenrothe.

Denn sie entspringt aus jener ew'gen Quelle,  
Die nie versiegend, nimmer stockend fließt,  
Die, mild erquickend wie des Aethers Helle,  
Sich durch der Schöpfung weiten Raum ergießt;  
Sie stehet lächelnd an des Himmels Schwelle,  
Sie ist's, die uns in jenem Leben grüßt;  
Sie führt mit heiligem Versöhnungskusse  
Uns zu der Engelsfreuden Hochgenusse.

Und ist sie ewig, muß man niemals wagen,  
Wem man der Liebe reiche Fülle weicht;  
Wir sollen still die süße Blüthe pflegen,  
Die mild und freundlich uns der Himmel beut,  
Einst keimen reiche Früchte uns entgegen,  
Vom Samen, den wir unten ausgestreut;  
Drum laßt uns ewig an der Liebe hangen,  
Dort werden wir den schönsten Lohn empfangen.

Thella.